

Homeoffice für TänzerInnen (Folge 13)

Ein Gespräch mit Brice Asnar über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft



„Herzlichen Dank für all die Unterstützung und Liebe, die Sie, die Ballettfreunde, uns gegeben haben.“

Mit diesen Worten dankte mein letzter Gesprächspartner, der Franzose Brice Asnar, nach dem Interview den Ballettfreunden. Und deshalb möchte ich einleitend mit diesem Dank an Sie, liebe Ballettfreunde, beginnen.

Mit diesem Interview beenden wir die Serie „Homeoffice für TänzerInnen“, denn ab Mitte Mai ist das Training im Balletthaus mit strengen Regeln wieder möglich. Somit hat sich die Hoffnung der Tänzerinnen und Tänzer erfüllt, wieder im Studio trainieren und proben zu können. Die Zeit des Homeoffice ist vorüber. Zwar wird man anders als früher trainieren, aber der erste Schritt in die vielbeschworene neue Realität nach Corona hat zumindest begonnen. Dazu wünschen wir allen viel Glück und: Bleibt gesund!

Und nun zu Brice Asnar, der 2015 zum Ballett am Rhein kam.

Wie geht es Dir nach sechs Wochen Ausgangsbeschränkung und Kontaktsperr?

Die Situation ist eine Herausforderung. Ich denke, dass es für alle nicht einfach ist, aber in unserem speziellen Fall, also für die Tänzer, ist sie es noch weniger. Unser Beruf ist es, sich zu bewegen. Tanzen ist Bewegung. Deshalb ist es für uns schrecklich, zu Hause eingesperrt zu sein und nicht mit den anderen Tänzern interagieren zu können. Also mache ich alles, was nur eben geht, um aktiv zu bleiben.

Und wie machst Du das, hast Du einen festen Plan?

Ja, absolut. Ich kann nicht nichts tun. Meine erste Ballettklasse beginnt morgens um 11 Uhr mit dem Ballett am Rhein. Das machen wir über Zoom. Mit dem Boden, den wir vom Balletthaus bekommen haben, ist dieses Training jetzt perfekt durchzuführen. Diese Ballettklasse dauert ungefähr eine Stunde. Aber ich nehme auch noch an anderen klassischen Balletttrainings online teil.

Um 13.00 Uhr mache ich über Internet fünfundvierzig Minuten *Gaga-class* mit Ohad Naharin. Seine Art zu arbeiten hat mich schon vor zwei Jahren beeindruckt, als er mit dem Ballett am Rhein «*Décadence*» für b.35 einstudiert hat. Die *Gaga-class* unterscheidet sich sehr von anderen Trainings, denn hier lässt man den Bewegungen seines Körpers freien Lauf. Dadurch lernt man seinen Körper besser und anders kennen.



Am Nachmittag mache ich dann eine Stunde Pilates mit einer ehemaligen französischen Balletttänzerin, die jetzt Pilates-Lehrerin ist und ihre Kurse dreimal in der Woche über das Internet anbietet.

Aber das ist noch nicht alles! Dazu kommt noch eine halbe Stunde gezieltes Workout; aber ohne Gewichte, nur mit der eigenen Körperkraft, unter anderem Liegestütze und Bauchmuskelübungen. Das mache ich mindestens fünfmal in der Woche.



Und dann folge ich auch einem Choreographen aus Los Angeles, der Hip Hop und Free Style unterrichtet. Dieser Choreograph stellt auch kleine Choreographie-Aufgaben, was ich als sehr bereichernd empfinde und was mich kreativ herausfordert. Dieser Kurs dauert noch einmal eine Stunde.

Da kann man wirklich von einem ausgefüllten Stundenplan reden. Wo trainierst Du, hast Du dafür Deine Wohnung umgestalten müssen?

Nein, der Ballettboden liegt in der Küche und als Ballettstange nehme ich meine Küchenarbeitsfläche. Pilates und das Workout mache ich in meinem Schlafzimmer.

Ich wage es kaum zu fragen. Hast Du noch Zeit gefunden, andere Dinge zu machen, die Du immer schon einmal machen wolltest?

Hmm, sagen wir mal so. Ich bewundere jeden, der noch andere Hobbys hat. Aber ich bin so mit dem, was ich mache, ausgefüllt, dass ich kaum Zeit für etwas Anderes habe. *(kurze Überlegung)* Ja doch. Ich habe wieder angefangen, ein wenig Gitarre und Klavier zu spielen. Aber wirklich nicht viel.

Hast Du nette Nachbarn, oder beschweren die sich auch, wenn Du anfängst Klavier zu spielen, wie bei Eduardo?

Ich habe nette Nachbarn. Die beschweren sich nie. *(Lacht:)* Aber ich spiele auch wenig!

Was hörst Du von Deiner Familie in Frankreich?

Die Nachrichten aus Frankreich sind, was meine Familie betrifft, glücklicherweise beruhigend. Allen geht es gut. Meine Familie lebt in Südfrankreich, in Marseille. Dazu muss man wissen, dass in Frankreich die Ausgangsbeschränkungen sehr viel strenger sind als hier in Deutschland. Wer das Haus verlassen will, braucht eine Genehmigung, die man im Internet bestellen muss. Und das wird kontrolliert. Wenn man keine Genehmigung hat, darf man auch das Haus nicht verlassen. Die Parks und Grünanlagen sind geschlossen, man darf zwar noch zur Arbeit gehen, wenn man nicht von zu Hause arbeitet, oder zum Einkaufen. Sport darf man draußen nicht mehr machen oder wenn, nur eine Stunde am Tag und nur in einem Umkreis von einem Kilometer von der Wohnung. Das ist schon sehr streng. Glücklicherweise besitzen meine Eltern einen Garten, den sie jetzt bei dem schönen Wetter sehr nutzen.

Auf der anderen Seite muss man aber sagen, dass diese Zeit der Einschränkungen auch eine Zeit der Entschleunigung ist. Man kann mal innehalten, den Fuß vom Gas nehmen, wenn man so will.

Was vermisst Du im Moment am meisten?

Das Studio! Das Tanzen, zusammen mit den anderen Tänzern, die Arbeit mit einem Choreographen, das Kreieren mit Martin *(Schläpfer)*. Ja, das fehlt mir im Augenblick am meisten.

Hast Du einen Leitspruch, der Dir im Moment hilft, die Situation ein wenig besser zu ertragen?

Das ist eine gute Frage. *(Nachdenklich)* Natürlich, es gibt einfachere und schwierigere Tage. Ein Spruch, der mir hilft, ist «*We are all in this together*». Das ist vielleicht ein wenig klischeehaft, aber der Gedanke, dass wir alle in der gleichen Situation sind, hilft mir.

Letztes Jahr, fast zur gleichen Zeit, haben die ersten Vorbereitungen zu Young Moves begonnen. Deine Choreographie «As it leaves» hatte viel Erfolg und Du wurdest damit auch nach Salzburg eingeladen. Möchtest Du diesen Weg weiter beschreiten?

Diese Frage stellen mir zurzeit ganz viele Leute. Ehrlich, ich weiß es nicht. Aber eins kann ich sagen, nur Choreographieren, das wäre mir im Moment noch zu früh. Ich möchte weiter tanzen.

Aber Du hast schon einmal einen Preis für eine Choreographie gewonnen?

Das ist aber schon länger her. Gewiss, Choreographien zu entwickeln ist etwas, was ich schon gerne mache. Aber zum aktuellen Zeitpunkt möchte ich mich noch ein wenig mehr auf mich und auf meine Karriere als Tänzer konzentrieren.



Dürfen wir über Deine Zukunftspläne sprechen?

Ich habe mich entschieden, ein Jahr als freiberuflicher Tänzer zu arbeiten. Ich möchte mich in Projekten einbringen, die noch ein wenig mehr zeitgenössisch sind. Und ich möchte in Galas tanzen, um so meine künstlerische Karriere weiter zu entwickeln. Ich würde sehr gerne auch mit vielen anderen Choreographen arbeiten mit Crystal Pite, Hofesh Shechter, Cayetano Soto, Juliano Nuñez, Ihsan Rustem, Johan Inger, Itzik Galili, Nacho Duato, Alejandro Cerrudo, um nur einige zu nennen. Es gibt so viele Choreographen, die mich interessieren.

Wird Düsseldorf die Ausgangsbasis für Deine Pläne sein?

Ich weiß noch nicht genau, wo ich hingehen werde, ob nach Paris oder nach Madrid. Das ist noch nicht entschieden. In beiden Städten habe ich gute Kontakte zur freien Szene. Ich hoffe sehr, dass das klappt und dass Corona nicht alle meine Pläne zunichte macht. Wir werden sehen.

Brice, Du warst nun fünf Jahre Mitglied des Ballett am Rhein. Welche Bedeutung hat Martin Schläpfer für Dich persönlich?

Martin ist sehr wichtig für mich. Er hat mir sehr viel gegeben und bewirkt, dass ich als Tänzer Selbstvertrauen entwickelt habe, weil er Vertrauen in mich gesetzt hat. Durch ihn habe ich viele Chancen bekommen und ich verdanke ihm einen großen Teil meiner Karriere. Er hat mich zu dem Tänzer gemacht, der ich heute bin. Man konnte hier mit der Compagnie wirklich alles machen. Wo gibt es sonst diese große Bandbreite von verschiedenen Stücken und die Möglichkeit, mit soviel verschiedenen und bedeutenden Choreographen zu arbeiten? Das ist etwas ganz Besonderes. Teil der Compagnie von Martin Schläpfer zu sein, das gibt einem wirklich viel Selbstvertrauen.

Die Oper hat bekannt gegeben, dass alle Vorstellungen bis zum 31. Mai abgesagt sind. Glaubst Du, dass vielleicht doch Hoffnung besteht, noch einmal auf der Bühne zu tanzen?

Das weiß ich nicht, ehrlich. Wir Balletttänzer haben Kontakte in der ganzen Welt. Und ich weiß, dass andere, auch große Häuser die Spielzeit für beendet erklärt haben. Aber ich hoffe immer noch. Ich hätte die letzte Spielzeit mit Martin hier in Düsseldorf gerne mit einer *Happy Note* beendet, so wie es sich gehört. Es ist wirklich zu traurig. Aber Mutter Natur ist stärker als wir.



(Gespräch: Renate Raeune, Fotos: Sofia Zwokbenkel (3), Brice Asnar (2))